

# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Redakteur und Verleger: **Ad. Eigenbirde.**

**XXXIX. Jahrgang.**

**N<sup>o</sup> 74.**

**III. Quartal.**

**Ratibor den 15. September 1841.**

## **B e k a n n t m a c h u n g**

der Brod-, Semmel- und Fleisch-Preise der Stadt Ratibor für den Monat September 1841.

1. Die Bäcker gewähren:

- a) Semmel für 6 Pf. Mohr und Mandowsky 10 Loth, Borzuský und Tlach 9 Loth, alle Uebrigen 8 bis 8  $\frac{1}{2}$  Loth.
- b) fein Brod 1. Sorte für 2 Sgr. Hoffmann 2 Pfd. 16 Loth, Borzuský 2 Pfd. 12 Loth, Schlepizka 2 Pfd. 10 Loth, Friedländer 2 Pfd. 8 Loth und Pohl 1 Pf. 15 Loth.
- c) fein Brod 2. Sorte für 2 Sgr. Besta 2 Pfd. 19 Loth, Dpawsky 2 Pfd. 18 Loth, Mandowsky 2 Pfd. 17 Loth, Schlepizka 2 Pfd. 16 Loth, Mohr und Tlach 2 Pfd. 14 Loth, Sawenda 2 Pfd. 10 Loth und Pohl 2 Pfd. 8 Loth.
- d) Mittelbrod für 2 Sgr. Dpawsky 3 Pfd. 9 Loth, Borzuský, Mohr 3 Pfd. 8 Loth, Hoffmann 3 Pfd. 4 Loth, Pohl 3 Pfd., Tlach 2 Pfd. 26 Loth und Wuttke 2 Pfd. 16 Loth.
- e) Schwarzbrod für 2 Sgr. Mandowsky 3 Pfd. 30 Loth, Borzuský 3 Pfd. 24 Loth, Besta 3 Pfd. 23 Loth, Hoffmann und Schlepizka 3 Pfd. 8 Loth.

2. Die Fleischer verkaufen:

- a) Rindfleisch, das Pfund, Johann Klamka, Eigokky, Sposta, Johann Tlach und Carl Tlach à 2 Sgr. 6 Pfg., alle Uebrigen zu 2 Sgr. 4 Pfg.
- b) das Schweinefleisch verkaufen alle zu 3 Sgr.
- c) das Schöpfenfleisch verkaufen Bernhard, Käufer, Anton Lorenz, Kussel und Ronczka zu 2 Sgr., Sposta und Johann Tlach zu 2  $\frac{1}{2}$  Sgr., alle Uebrigen zu 2  $\frac{1}{4}$  Sgr.
- d) Das Kalbfleisch Fuhs, George Klamka, Eigokky, Rittau, Joh. Tlach, Carl Tlach und Wurzel zu 2  $\frac{1}{2}$  und 1  $\frac{1}{2}$  Sgr., alle Uebrigen aber zu 2 Sgr. und 1  $\frac{1}{2}$  Sgr.

Ratibor den 11. September 1841.

**Der Magistrat.**

## **Über die allmähliche Verringerung der Quellen.**

(Die „Elbinger Anzeigen“ bringen in ihrer jüngsten Nummer nachstehenden Aufsatz über die allmähliche Verringerung der Quellen, die der Stadt Elbing das Trinkwasser liefern;

wir hoffen die Aufnahme desselben in den „Anzeiger“ um so mehr gerechtfertigt zu sehen, als der besprochene Gegenstand nicht nur von allgemeinem Interesse sondern namentlich für unsere Stadt von großer Wichtigkeit ist. —

Die Redact.)

Elbing. — Seit Jahren schon sind mannigfache Klagen laut geworden darüber, daß das hiesige sogenannte Pseifenwasser schlechter geworden sei; im Frühjahr und Herbst ist es zuweilen Wochen lang so trübe, ja schmutzig, daß es ungereinigt fast gar nicht zu brauchen ist; besonders hat man die Bemerkung gemacht, daß es von seiner früheren Härte bedeutend verloren hat und häufig so weich ist, daß man es kaum 24 Stunden aufbewahren kann, indem es sehr bald faul wird.

Es ist dieser Gegenstand auch schon mehrere Male zur Sprache gebracht und darüber sogar ein Mal nicht ohne Bitterkeit hin und her geredet worden, auch hat es nicht an Vorschlägen gefehlt, wie den bemerkten Uebelständen abzuhelfen sein möchte, ja man hat zuweilen wohl gar die Meinung äußern gehört, es wären vielleicht die neuen eisernen Röhren nicht ohne Schuld an der Verschlechterung des Wassers. \*) Dies ist nun wohl unbedingt in Abrede zu stellen, wohl aber könnte die Zeit kommen wo diese Röhren nutzlos würden. Denn nicht sowohl eine Verschlechterung des Wassers durch äußere Umstände haben die letzten Jahre herbeigeführt, als vielmehr eine und zwar sehr bedeutende Verringerung desselben. Es ist bereits Manches geschehen, um durch Bewallung und Bepflanzung der Bassins, so wie durch häufige Reinigung derselben und der Brunnen eine Ver-

besserung des Wassers zu bewirken und mehrere diesfällige Vorschläge werden ferner theils versucht theils in nähere Erwägung gezogen werden, so daß man wohl behaupten kann, es geschehe in dieser Sache gegenwärtig mehr als jemals früher; aber diese Versuche müssen mit um so größerer Vorsicht gehandhabt werden, als es Thatsache ist, daß viele der früher reichlich fließenden Quellen bereits versiegt und die noch vorhandenen weit unergiebig geworden sind. Die vorhandenen Reservoirs, in denen früher nur die Quellen zusammenfloßen, um sofort der Wasserleitung zuzuströmen, haben schon zum Theil die Natur der Cisternen angenommen aus denen das sich spärlich sammelnde Wasser träge abfließt.

Dieses allmähliche Versiegen der Quellen also ist es recht eigentlich, weshalb das Pseifenwasser seinen früheren vortreflichen und reinen Geschmack und seine Frische immer mehr und mehr verliert, und Alles, was man für die Reinigung und Beschützung der Reservoirs thun kann, wird, obwohl es nicht außer Acht gelassen werden darf, nur wenig helfen, da es kein Mittel giebt, die frühere Reichhaltigkeit der Quellen wiederherzustellen.

Worin aber der Grund dieser Verringerung der Quellen liegt, möchte unschwer zu ermitteln sein. Noch in der neuesten Zeit sind in mehreren Ländern und namentlich auch in Rußland Untersuchungen von den ausgezeichnetsten und erfahrensten Naturforschern über das Abnehmen der Gewässer angestellt worden, und überall ist man übereinstimmend zu dem Resultat gelangt, daß das Vertilgen der Wälder unfehlbar und allein das allmähliche Versiegen der Gewässer zur Folge habe. — Wir sehen diese Erfahrung auch bei unseren Pseifenquellen deutlich bestätigt. Denn, wenngleich in

\*) Die Quellen, welche der Stadt das Trinkwasser liefern, entspringen eine starke Viertelmeile von Elbing unsern der Weingarter Chaussee, werden hier erst in mehrere größere und kleinere Bassins gesammelt, dann in den, neben der Windmühle auf dem Georgethalm liegenden Sammelbrunnen geleitet und von hier, mittelst einer gusseisernen Röhrenleitung, die erst vor wenigen Jahren mit bedeutenden Kosten vollendet wurde, zur Stadt geführt, wo sie aus drei ununterbrochen fließenden Brunnen hervorprudeln.

der unmittelbaren Nähe derselben schon seit vielen Jahren kein Wald mehr vorhanden ist; so datirt sich die Verringerung des Wasserzustrusses doch genau von der Zeit her, als die, diese Quellen in weiterer Umgränzung umgebenden, früher bewaldeten Höhen, der Gånseberg &c., und insbesondere auch das an diese Höhen grenzende Schåferthal ausgeholt wurden, welches letztere früher fast ein Sumpf und seiner Masse wegen kaum in den trockensten Sommermonaten zu passiren war, während es jetzt ganz und gar ausgetrocknet und ein fester Wiesengrund geworden ist.

Es ist unzweifelhaft, daß diese traurige Erscheinung des entstehenden Wassermangels, welche hier jetzt mit aller ihrer Trostlosigkeit sich bemerkbar zu machen anfängt, auch in vielen anderen Gegenden von Preußen schon empfunden wird; in kurzer Zeit aber muß dieselbe noch in viel stärkerem Maße hervortreten, da mit der Vernichtung der Wälder überall, wo nur das gewinnende Ackerland eine irgend vortheilhaftere Benutzung verheißt, in wahrhaft erschreckender Weise vorgegangen wird, so daß sehr bald durch weitenweite Räume alle bewohnten Ortschaften von den noch übrigen Wäldern getrennt sein werden. Wohin aber diese Vertilgung der Wälder führt, darüber geben Geschichte und Geographie die deutlichste, die schrecklichste Auskunft. Sie zeigen uns in dem Erdtheil, der die Wiege des Menschengeschlechtes war, in Asien, die ungeheueren Landstriche, die im Alterthum ihrer ungemeynen Fruchtbarkeit wegen berühmt waren, in der Gegenwart als unwirthbare Wüsten, was sie allein deswegen geworden sind, weil seit Jahrhunderten kein Wald, kein Baum sie mehr beschattet, kein Quell sie mehr durchrieselt.

(Beschluß folgt.)

## Notiz.

Ein Dienstmädchen in Stockholm wurde unlangst zum Tode verurtheilt, weil sie — einem Polizeimeister, während er in Funktion war, eine Ohrfeige gegeben hatte. Lange weigerte sie sich, die Gnade des Königs anzusprechen, indem sie behauptete, der Polizeimeister habe die Ohrfeige verdient; endlich aber gelang es sie zu bewegen, eine Bittschrift zu unterschreiben, und so hat der König (von Schweden) sie denn nun mit 12 Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod und demnach, stiger einjähriger Arbeit im Zuchthause begnadigt. (Die Sache ist nur dadurch erklärlich, daß in Schweden noch die seltsame Ansicht herrscht, wonach jeder Beamte in Funktion gewissermaßen die Person des Königs repräsentirt.)

## Anekdoten.

Vor einiger Zeit hatte ein bekannter Musiker in B. seine Gipsbüste in dem Speisesaal eines Hotels aufstellen lassen, und es wurde zur Feier dieser Apotheose, eine große Fete gegeben, wobei tapfer gezecht und gesungen wurde, und wozu auch ein eigenes Trinklied gedichtet worden ist. Der Künstler entzweit sich aber mit den Wirthsleuten, und zum Pöffen läßt er die Büste wieder abholen. Als nach ein Paar Tagen die Wirthin ihr Bedauern über den Verlust dieser Büste an der Wirthstafel zu erkennen giebt, erwidert einer der Gäste: „Trösten Sie sich, Madame; haben Sie ihn nicht mehr in Gips, so haben Sie ihn doch in der Kreide!“

## Zu vermietthen.

Eine Wohnung von 6 Stuben, zwei Küchen, zwei Kellern, 2 Holzställen nebst Bodenraum, im Ganzen oder auch für zwei Familien, ja selbst in einzelnen Stuben theilbar und am 2. October c. zu beziehen, weist die Redaction zum Miethen nach.

**Nothwendiger Verkauf.**

Die zu Mania unter Nr. 147 gelegene Halbgärtnerstelle, taxirt zu 200 *Rthl.*, soll am 23. December 1841 Vormittag 9 Uhr an der Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Ratibor den 28. August 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht Ratibor.

**Anzeige.**

Donnerstag den 16. September c. früh 10 Uhr werde ich im hiesigen Schlosse eine Quantität Weizen und Hafer, so wie auch Weizen- und Haferstroh, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkaufen.

Schloß Ratibor den 14. September 1841.

Schwabe,

Herzogl. Gerichts-Exekutor.

Zwei, der polnischen Sprache mächtige Kanzleiarbeiter, finden in einer Gerichtskanzlei auf dem Lande, in der Nähe von Ratibor, vom 1. October c. ab, Beschäftigung und hiebei Gelegenheit, sich zur Aktuariatsprüfung vorzubereiten. Wo? sagt die Redaction d. Bl.

Ein Bier-Brauer der zugleich die Behandlung aller Brenn-Apparate versteht, und Kenntnisse in der Wirthschaft besitzt, (welches seine Zeugnisse bestätigen) unverheirathet und der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, wünscht von Michaeli ab ein Unterkommen, wobei mehr auf solide Behandlung als auf hohen Gehalt gesehen wird. Das Nähere ist durch die Redaction d. Blattes zu erfahren.

Ratibor den 8. September 1841.

**Geehrten Literaturfreunden Oberschlesiens**

empfehl ich die

**HIRT'sche**  
**Buchhandlung**

für

deutsche und ausländische Literatur.

**RATIBOR,**

am Markt, im Doms'schen Hause.

**PLESS,**

am Markt, im Jaeschke'schen Hause.

**Lager**

der gangbarsten Bücher, Musikalien, Landcharten, Globen, Vorlegeblätter etc.

Posttägliche und unmittelbare Verbindung mit

**Ferdinand Hirt**

in

BRESLAU,

der das Ratiborer wie das Plesser Geschäft von dort aus persönlich leitet.

**Lesebibliothek,** Musikalien-Leih-Institut, Bücher-, Taschenbücher- und Journal-Lesezirkel.

Sortiment der beliebtesten **Stahlfedern,** Briefpapiere, Visiten-Karten etc.

**Neuigkeiten** aus allen Fächern des Wissens, für solche Freunde unseres Geschäfts, welche für einen bestimmten Betrag neue Bücher zu kaufen pflegen, auf kurze Zeit zur eigenen Prüfung und Auswahl.

Prompte **Realisirung** jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien etc.